

Abbruchkandidaten mit Zukunft (3)

Regierungsbezirk Stuttgart

Vom Abbruch bedrohte Kulturdenkmale, die dann doch noch erhalten werden konnten – diesem Thema widmet das Nachrichtenblatt eine Serie, in der bereits Beispiele aus den Regierungsbezirken Freiburg und Karlsruhe erschienen sind. Hier schließt sich nun der Bericht aus Stuttgart an.

Balzholz, Gemeinde Beuren, Kreis Esslingen Ehemaliges Rathaus

Im Gefolge der Gebietsreform haben viele Rathäuser in Baden-Württemberg ihre Funktion verloren. Das vergleichsweise bescheidene ehemalige Rathaus des nach Beuren eingemeindeten Ortes Balzholz entstammt der Zeit um 1860. Es zeigt einen spätbiedermeierlichen Stil und unterscheidet sich baulich nicht wesentlich von den umliegenden Bauernhäusern. Die Gemeinde Beuren sah eine Zeitlang keinen Verwendungszweck mehr für das Haus, welches seit seiner Erbauungszeit noch keine Gesamtrenovierung erfahren hatte. Die Abbruchpläne wurden nicht zuletzt nach Verhandlungen mit den zuständigen Denkmalpflegern wieder aufgegeben. Das auch aus städtebaulichen Gründen aus der Dorfmitte von Balzholz nicht wegzudenkende Gebäude wird nun in kleinen Etappen zum „Mittelpunkthaus“ des Ortes ausgebaut. N. Bongartz

Beutelsbach, Gemeinde Weinstadt, Rems-Murr-Kreis Ehemaliges Pfarrhaus

Das Gebäude entstand vermutlich um 1500. Seine Südwand wurde auf den Fundamenten des nördlichen Teils der alten Befestigungsanlage der ursprünglichen Wehrkirche von Beutelsbach errichtet, wahrscheinlich unter Verwendung des alten Mauerwerks. Während das Erdgeschoß in seiner Substanz zumindest aus der Renaissance stammt, zeigen die Obergeschosse von außen das gut erhaltene Bild vom Beginn des 19. Jahrhunderts.

Für die Ortsstruktur ist das Pfarrhaus von großer Bedeutung, da es die Fläche zwischen Kirche, Stiftsanlage und zwei weiteren Gebäuden in drei Platzräume gliedert. Bis vor einem Jahr bestand die Absicht, das alte Pfarrhaus abzurechen, obwohl sich seine bauliche Substanz noch in gutem Zustand befand. Zum einen hatte die Stadt Weinstadt als Eigentümerin keine Nutzung für das Gebäude. Zum anderen engen Stiftsbereich und Pfarrhaus den Verkehr etwas ein. Durch den Abbruch hätte der Verkehr flüssiger und übersichtlicher gemacht werden können. Nach vielen Modellversuchen und Besprechungen sah man ein, daß mit diesem Bauwerk ein ortsgeschichtliches Dokument verloren gehen würde. Doch wesentlicher noch für die Meinungsänderung bei der Stadt war, daß durch den Abbruch eine große freie Fläche ohne Platzwirkung entstanden wäre.



1 BALZHOLZ. Ehemaliges Rathaus.



2 BEUTELSBACH. Ehemaliges Pfarrhaus.



3 GERLINGEN. *Altes Rathaus.*

Denn ohne architektonischen Akzent, den das auf einer leichten Kuppe stehende Pfarrhaus gibt, wäre die Freifläche optisch auseinandergelaufen. Die Stadt richtet nun in dem Gebäude eine Sozialstation ein. Sie will den Fachwerkteil – ein nur geringfügig gestörtes Sichtfachwerk aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – freilegen und damit auf die bereits Anfang des 19. Jahrhunderts vorgenommene Veränderung verzichten.

Th. Boedeker

*Gerlingen, Kreis Ludwigsburg
Altes Rathaus*

Das behäbig lagernde Alte Rathaus in Gerlingen aus dem frühen 19. Jahrhundert, 1828 an Stelle eines älteren Rathauses erbaut, bildet die räumliche Begrenzung und den axialen optischen Bezug der sich dort trichterförmig weitenden Hauptstraße. Zur hellen verputzten Wand des Gebäudes steht der St. Urban-Brunnen von 1732 in malerischem Kontrast.

Nach dem Bebauungsplan der Stadt aus dem Jahr 1971 sollte dieser historische Zentralbereich einem Straßendurchbruch geopfert werden, wobei die Absicht, den Brun-

nen auf einer Verkehrsinsel zu erhalten, wie eine Glossierung des Denkmalpflegegedankens anmutete. Da ein modernes Rathaus unweit des alten bestand, war auch dessen Nutzung in Frage gestellt. Das Landesdenkmalamt äußerte jedoch Bedenken gegen den Bebauungsplan. Diese richteten sich nicht allein gegen die Zerstörung eines schlichten Kulturdenkmals, sondern gleichermaßen gegen eine derartige „Verkehrsöffnung“ mit ihren bekannt verheerenden Folgen für ein noch auf die dörfliche Baustruktur bezogenes maßvolles urbanes Leben. Erfreulicherweise konnten die Argumente der Denkmalpflege überzeugen. Die Planung wurde nicht weiter verfolgt. Man ging daran, das Alte Rathaus ohne wesentliche äußere Veränderungen für neue sich anbietende Zwecke umzubauen. Seit 1977 ist es renoviert und enthält einen Altentreff, Räume für die Arbeiterwohlfahrt, das Deutsche Rote Kreuz und zwei Wohnungen. Ein Herzstück Alt-Gerlingens war gerettet. *W. Veit*

Göppingen, Haus Pfarrstraße 33

Das kurz vor der Jahrhundertwende erbaute Mietshaus, welches im Besitz der Stadt Göppingen stand, sollte wegen



4 GÖPPINGEN. *Haus Pfarrstraße 33.*



5 GROSSKUCHEN. Katholisches Pfarrhaus.

zu hoher Instandsetzungskosten, die marktwirtschaftlich nicht zu verantworten seien, abgebrochen werden.

Aufgrund der architektonischen Vereinfachungen an den Fassaden, Gliederungselemente wie Fensterbänke und Gesimse verschwanden nach dem Zweiten Weltkrieg in Zusammenhang mit einem Neuperputz, ist das Haus selbst nicht Kulturdenkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes. Als Eckhaus zur Schillerstraße ist es aber ein wichtiger Brückenkopf zu einem intakten Gründerzeit-Ensemble, welches die um die Jahrhundertwende errichtete Schiller-schule miteinbezieht. Aus solchen städtebaulichen Überlegungen sprach sich die Denkmalpflege gegen einen Abbruch aus. In dieser Zeit der Verzögerung fand sich eine kleine Gruppe finanzkräftiger privater Interessenten, die das Haus inzwischen von der Stadt übernehmen wollen, um die Wiederherstellung in eigener Regie durchzuführen.

N. Bongartz

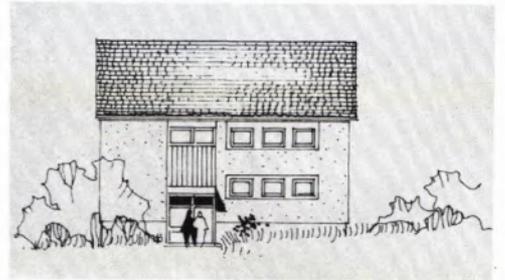
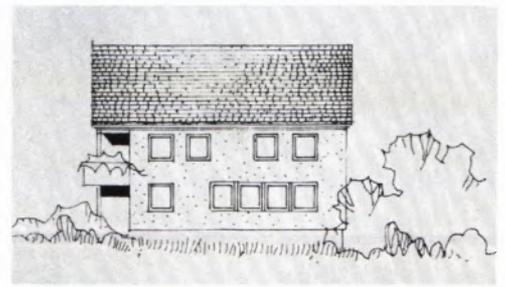
*Grosskuchen, Gemeinde Heidenheim,
Kreis Heidenheim a. d. Brenz
Katholisches Pfarrhaus*

Das Pfarrhaus wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts zusammen mit der Pfarrkirche errichtet. Über dem Hauseingang weist das Neresheimer Wappen darauf hin, daß die Pfarrei damals von diesem Kloster betreut wurde. Die Pfarrkirche war als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung schon lange im Landesverzeichnis erfaßt, das Pfarrhaus als Kulturdenkmal im Sinne von § 2 Denkmalschutzgesetz dagegen nicht.

Zwar gehört das Pfarrhaus der katholischen Kirchengemeinde, die Baulast liegt aber – wie bei vielen Pfarrhäusern – beim Land. Im Jahre 1976 bestand die Absicht, die Baulast abzulösen, das barocke Pfarrhaus abzubauen und die Ablössungssumme für einen Neubau mitzuverwenden. Erhebliche bauliche Mängel, wie Feuchtigkeit in den Erdgeschoßmauern, einfach-verglaste Fenster im ganzen Hause und dabei keine Heizungsanlage sondern Einzelöfen, hatten zu den Abbruchüberlegungen beigetragen.

Der Vorentwurf für das neue Pfarrhaus sah ein bescheidenes Siedlungshaus vor. Von seiner Erscheinung her wäre es nie in der Lage gewesen, zu signalisieren, daß es die Amträume und die Wohnung des Pfarrers enthält.

Dem Landesdenkmalamt scheint es gelungen zu sein, die



6 GROSSKUCHEN. Vorentwurf für den Neubau.

Kirchengemeinde von der historischen Qualität des schlichten zweigeschossigen Steinbaues mit seinem großen Walmdach zu überzeugen. Es ist bedeutsam wie dieses Pfarrhaus zur Kirche steht und deren Wirkung noch steigert, es ist aber auch wichtig wie es sich als besonderes Haus von der übrigen dörflichen Bebauung abhebt.

Dieser Tage jedenfalls wurde vom staatlichen Hochbauamt ein Baugesuch für die Sanierung des Barockhauses eingereicht. Vom Abbruch ist nicht mehr die Rede.

R. Hussendörfer

*Hohebach, Gemeinde Dörzbach, Hohenlohekreis
Evangelisches Pfarrhaus*

Das Pfarrhaus wurde um 1860 gleichzeitig mit dem Schiff der nebenstehenden Kirche erbaut. Ein architektonischer Vergleich beider Bauwerke läßt vermuten, daß sie der selbe Architekt geplant hat. Kennzeichnend für das Pfarrgebäude ist die Fassadengliederung. In Umkehrung des üblichen Prinzips bestehen die flächigen Teile aus sichtbarem, rauhem Naturstein und sowohl die rahmenden als auch die

7 HOHEBACH. Evangelisches Pfarrhaus.



risalitartig die Giebelachse fast übermäßig betonenden Architekturelemente sind in Putz ausgeführt. Von der Ortsmitte aus und schon vom weitem, wenn man sich von Dörzbach her dem Ort nähert, wirkt hoch über dem Kocher das Pfarrhaus durch seine Größe und seine Architektur mit der Kirche zusammen als eine Einheit, die sich von ihrer Umgebung abhebt.

Das Pfarrhaus sollte einem Neubau weichen, da die Grundrißaufteilung den Vorstellungen über die Unterbringung des neuen Pfarrers entgegenstand. Aufgrund des Einspruchs des Landesdenkmalamtes wurde die Planung noch einmal überprüft und nun läßt sich das Gebäude durch innere Veränderungen, die weder das Äußere berühren noch die Konstruktion gefährden, auf die Bedürfnisse des neuen Nutzers einrichten.

Th. Boedeker

Ittlingen, Landkreis Heilbronn

Altes Rathaus

Im Jahre 1976 war das Bürgermeisteramt Ittlingen aus dem bisherigen Rathaus, das für die Verwaltung zu klein geworden war, in das alte Schulhaus umgezogen, das seinerseits nach dem Neubau der Hauptschule leerstand. Mit diesem Umzug war für das Schulhaus, das aus dem Jahr 1911 stammt und das selber ein Kulturdenkmal ist, eine angemessene neue Nutzung gefunden. Anders stand es dagegen mit dem Alten Rathaus: Es sollte im Zug des Ausbaues der Ortsdurchfahrt abgebrochen werden. Diese Absicht wurde damit begründet, daß die Hauptstraße in einem verkehrstechnisch ungünstigen Versatz um das Alte Rathaus verläuft. Die Alternative, ein gegenüberliegendes Eckhaus abzubauen, erschien undurchführbar, weil dieses Haus erst vor kurzem den Eigentümer gewechselt hatte; auch aus gemeindepolitischer Sicht sprach zunächst alles für den Abbruch des Alten Rathauses, das keine Verwendung mehr hatte.

Das Landesdenkmalamt wurde erst über den Abbruchantrag zum Verfahren beigezogen. Es stellte die Denkmaleigenschaft des aus dem Jahre 1816 stammenden Rathauses gutachterlich fest und wies darauf hin, daß das Rathaus letzte spätbarocke Gestaltungselemente mit den Formvorstellungen des Klassizismus vereinigt und zwar in der persönlichen Ausprägung durch den großherzoglich badischen Baumeister Friedrich Weinbrenner beziehungsweise der von ihm abhängigen Baumeister. Dazu wurde die städtebauliche Bedeutung des Rathauses noch hervorgehoben, das den nördlichen Abschluß der hier platzartig aufgeweiteten Hauptstraße bildet.

Wenn auch die Bedenken des Landesdenkmalamtes gegen einen Abbruch des Alten Rathauses für das Bürgermeisteramt zunächst überraschend waren, so konnte doch – und das sei hier anerkennend erwähnt – nach wenigen Besprechungen darüber Einigkeit erzielt werden, daß das Alte Rathaus erhalten werden soll. Den Bemühungen des Bürgermeisteramtes ist zweierlei zu verdanken:

Der Ausbau der Hauptstraße wird im Bereich des Rathauses auf der Grundlage der verkehrstechnischen Alternative ausgeführt.

Für das Alte Rathaus wurde ein neuer Eigentümer gefunden.

Inzwischen ist ein Baugesuch eingereicht worden, demzufolge das Alte Rathaus nach einem behutsamen Umbau und einer fachgerechten Außenerneuerung im Erdgeschoß den Verkaufsraum einer Apotheke mit Drogerie und im Obergeschoß eine Wohnung aufnehmen wird. Auf der Rückseite ist ein Wohngebäude geplant, dessen separates Treppenhaus auch das Alte Rathaus erschließt. Die vom Bürgermeisteramt gezeigte Bereitschaft zum Umdenken hat es beispielhaft erleichtert, ein Kulturdenkmal sowohl für sich allein wie für das Ortsbild zu erhalten und ihm eine angemessene neue Verwendung zu geben.

K. H. Koepf



8 ITTLINGEN.
Altes Rathaus.



9 und 10 SCHWÄBISCH GMÜND. Hintere Schmiedgasse 45. (oben) Für den Abbruch vorgesehen. (unten) Nach der Instandsetzung.



11 STADT STUTTGART, Reinsburgstraße 8.



*Schwäbisch Gmünd, Ostalbkreis
Hintere Schmiedgasse 45*

Auf das mäzenatische Engagement eines kunstsinnigen Bürgers geht, ähnlich wie beim anschließend gezeigten Haus Reinsburgstraße 8 in Stuttgart, die Rettung des Hauses Hintere Schmiedgasse 45 in Schwäbisch Gmünd zurück, welches wir in Heft 3/1975 noch in der Rubrik „Brandfälle“ vorgestellt haben. Das zu einem Drittel abgebrannte Haus, welches verloren schien, wurde, nachdem es zwei Winter ohne Dach gestanden hatte, inzwischen mit einem derartigen Aufwand saniert, daß zwar die Grenzen zwischen Wiederherstellung und Neuzutat zum Teil etwas unklar gerieten, doch tut dies der Leistung grundsätzlich keinen Abbruch.

Das im Kern gotische Haus entstand als einziges seines Straßenzuges noch vor dem 30jährigen Krieg, in einer Zeit, als die Schmiedezunft sich hier noch beiderseits eines Armes der Rems angesiedelt hatte und die heutige „Schmiedgasse“ dementsprechend noch wesentlich breiter war.

N. Bongartz

*Stadt Stuttgart
Haus Reinsburgstraße 8*

Das kurz nach Baugesuch 1864 von E. Hauelsen errichtete Haus mit der ungewöhnlich reichen Steinfassade ist eine Besonderheit unter den bürgerlichen Häusern des späteren 19. Jahrhunderts in Stuttgart, da es etwa 10 Jahre vor Inkrafttreten der Ortsbausatzung entstand, derzufolge die Häuser mit steinernen Umfassungswänden errichtet werden mußten. Verputzte Fachwerkbauten waren noch dominierend.

Die Besonderheit erklärt sich mit dem Beruf des Bauherrn, der Werkmeister war, das heißt halb Architekt, halb Steinmetz, und der sich mit seinem Haus, in dem er die Beletage bezog, ein steinernes Aushängeschild geschaffen hat.

Kurz bevor das Haus als Kulturdenkmal listenmäßig erfasst wurde, war seine Parzelle aufgrund eines neuen Bebauungsplans für ein zehnstöckiges Hochhaus beansprucht worden. Es stellte sich zwar bald heraus, daß der Konkurs der Stuttgarter Druckerei, die mit diesem Großobjekt saniert werden sollte, trotzdem nicht zu vermeiden war.

Als das Hochhausprojekt längere Zeit auf sich warten ließ und das leerstehende Kulturdenkmal, welches laut Verfügung des Regierungspräsidiums nicht vorzeitig abgebrochen werden durfte, nach und nach im Inneren verwüstet worden war, sprang dessen Eigentümer, von seinem Vorvertrag mit den Hochhaus-Planern ab, als er das Kaufangebot eines Stuttgarter Maklers erhielt, der den Altbau wieder für sich selbst instandsetzen wollte.

Der in seinem Inneren kaum mehr wiederherstellbare Bau war im Grunde längst aufgegeben. Er entging aber dem üblichen spekulationsbedingten Abbruch letztlich dadurch, daß der neue Bauherr in der Qualität des Gebäudes einen ähnlichen Aushängeschild-Charakter für seinen Beruf sah, wie der erste Bauherr. Das mit enormem Aufwand instandgesetzte Haus ist das prominenteste Beispiel in Stuttgart für eine neue Wertschätzung der Architektur-epoche vor dem ersten Weltkrieg.

Eine Schwalbe macht bekanntlich keinen Sommer; sie hat sich aber bereits als Vorbote weiterer „Schwalben“ erwiesen, auch wenn diese Fälle nicht annähernd so spektakulär abgelaufen sind wie der von Haus Reinsburgstraße 8.

N. Bongartz

*Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Abt. Bau- und Kunstdenkmalpflege
Eugenstraße 3
7000 Stuttgart 1*